Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 1 (1854)

Heft: 18

Artikel: Eine Rüge

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anderfahren wegen laufigen Rleinigkeiten; das dumme Streiten um methodischen Kram, während der Schule selbst jede sichere Stellung

und Wirffamfeit mangelt.

Nehmt mir's nicht übel, Herr Redaktor! aber ich muß es aufrichtig sagen, daß das Benehmen sehr vieler Lehrer nur dazu dient, den Feinden einer bessern Volksbildung Waffen in die Hände zu geben und keineswegs beweist, daß sie einer bessern Stellung würdig wären. Da haben wir z. B. in unserm Dorfe drei Lehrer; anstatt daß sie sich nun, wenn sie etwas vor die Schulkommission zu brinzen haben, vorher darüber verständigen und sich über die Gründe dafür und dagegen vereinigen sollten, geschieht von so etwas nichts und Jeder tritt des Andern Meinung oft schroff entgegen und sucht mit offenbarer Selbstliebe des Langen und Breiten seine eigene Anssicht als die allein seligmachende darzuthun. Wo bleibt da die gegenseitige Uchtung? wo jener Sinn, der das Einzelne stets im Lichte des Ganzen betrachtet? und wo jene Haltung des Meannes, die auch dem Gegner Respekt und Ehre abnöthigt?

Nun will ich enden. Ich habe vielleicht schon zu viel gesagt. Wenn Ihr etwas von meinem Brieflein benutzet, so verschweiget meisnen Ramen. Da die meisten Feldarbeiten nun abgethan sind und

Die Abende lang werden, so fchreibe ich vielleicht bald mehr.

Intessen grüßt Euch freundlich und wünscht Euch immer guten Muth

menn unsereine nei fing en fing en nigen die genicht ihm anderen nurm Bon den Rebendalballen eine mit beiten bellen bellen, bellen, dem

Todel Andrage die Gerege und Gengesandt.), die nodes die dorde vondes undorso die belod Lind ingider die diernid nach duck von der in re

Das Schulblatt greift das Schulwesen beim rechten faulen Fleck an, beim Besoldungswesen. Möge es ja ruhig und fest fortfaheren, Lehrern und Behörden die oft schreiend elenden Schullöhne vor Augen zu halten; beharrliches Streben hat noch immer seine Früchte getragen.

Viele Lehrer tragen aber auch selbst noch dazu bei, daß die ers bärmlich kleinen Besoldungen bleiben wie sie sind — erbärmlich klein und zwar dadurch, daß sie in mißverstandenem Diensteifer den Ortse behörden behülslich sind, solche Stellen zu besetzen, die nicht Einen

Mann, geschweige eine Familie ernähren.

Als Lehrer ist ein charafterfester Mann ucthig, versehen mit den erforderlichen Kenntnissen und pädagogischem Takte. Das setzen aber selbst Lehrer außer Acht und suchen, wenn sich bei den Eramen keine Bewerber stellen, einen armen (warum keinen reichen?) mit leidlichen Kenntnissen versehenen Jüngling auf, rühmen ihm noch vor, was er verdiene, und wie das doch für ihn viel sei, bis er lüstern wird und die Schule, der er doch nicht gewachsen ist, annimmt.

Solche "Anwerber" bedenken nicht, wie sehr sie ihre Berufse pflichten verletzen und welche schlechten Dienste sie sowol der Lehiers schaft als den Bolksschulinteressen überhaupt leisten; sie bedenken fers ner nicht, daß dadurch der Jüngling an der Erkernung eines Berus fes versäumt oder gänzlich verhindert wird, der ihm ein sorgensfreieres Leben gesichert hätte, als es die meisten Lehrer haben. Oder sind nicht in jedem Dorfe die Professionisten, die ihrem Handswerk gehörig vorzustehen im Stande sind, ökonomisch besser d'ran, und sind sie nicht geachteter und weniger Plakereien ausgesetzt, als die Lehrer?

Bedenket ihr Lehrer, bag, wenn ihr Junglinge gur lebernahme von schlecht besoldeten Lehrerstellen beweget, ihr ftatt Gutes Bofes thut. 3hr führet ber Lebrerschaft neue Refruten ju; aber ihr fettet folde Jünglinge bamit oft an's Schulhalten und baburch fie, und später ihre Familien, an die Armuth an, die fich des alten Lehrers und seiner Rinder in furchtbarer Große bemächtigt. Wer ift bann baran schuldig? 3hr habt es auf bem Gewissen, wenn folche Familienwäter, von Roth und Bergweiflung getrieben, ihren übereilten Entschluß zur Berufswahl verwünschen, und Thränen schmerzlicher Reue gu Gott weinen . . . 3hr habt die Mangel auf dem Gewiffen, welche in der Erziehung und Bildung folder Rinder entstehen, Die von so unerfahrenen und berufsuntuchtigen Jünglingen geschult werden und in Folge beffen wieder zu unverständigen Sausvätern beranwachsen . . . Der Schule ift mit folden jungen Leuten beghalb schlecht gedient, weil fie eben bas nicht find und fein fonnen', was ein Lehrer fein muß. Es ift damit nichts gewonnen, als daß die Gemeinden von Jahr ju Jahr wieder Lehrer bekommen, ohne die Befoldung zu erhöhen, also dem alten faulen Schlendrian Bor= schub geleistet. - Bleibt aber bas jetige Besoldungsmesen, so gehts mit den Schulen den Krebsgang und mit ihnen noch Bieles, - viel= leicht Generationen!

Seminardirektor Keller sagte sehr wahr: "Wo die Schulen lesben, lebt auch der Staat; aber wo der Staat fällt, fallen auch die Schulen." Und ferner rief er seinen scheidenden Zöglingen zu: "Die Eltern legen den Segen ihres Lebens, die Familie die Ehre ihres Namens, die Gemeinden die Bürgschaft ihres Glücks, das freie Vasterland das Loos seiner Zukunft, der himmel seine künftigen Erben in eure Hände." Ist ein junger Mensch ohne alle Verussbildung je

fold hoher Pflicht gewachsen ?? -

Darum, ihr Lehrer! hört auf, bas Provisorium zu nähs ren! Mögen die Stellen leer bleiben, bis sie so besoldet sind, daß sie einen Lehrer mit Familie ernähren können. —

Schul-Chronik.

Eidgenoffenschaft. Der Schulrath des eidgenössischen Po-Intechnifums hat mit Ermächtigung des Bundesrathes für den im Frühjahr 1855 beginnenden Vorbereitungskurs eine Organisation erlassen, deren wesentlichste Bestimmungen folgende sind: Der Vorbereitungskurs soll denjenigen, welche im Herbst 1855 in das Polytechnikum als Schüler aufgenommen zu werden wünschen, Gelegenheit geben, theils früher besuchte vorbereitende Unterrichtskurse zu